

213

9. Januar 1937

NW 7 Charlottenstr. 41

485/36

Herrn Professor
Doktor B. Schmeidler

München 23
Viktoriastr. 25

Sehr verehrter Herr Professor !

Infolge der Fülle meiner dienstlichen Verpflichtungen und einer leichten Erkrankung komme ich erst heute dazu, Ihnen für Ihren ausführlichen Brief vom 29. XI. 36 meinen verbindlichen Dank zu sagen.

Leider kann ich Ihnen über die Höhe des für Sie vorgesehenen Forschungs - Stipendiums noch immer keine genaue Auskunft geben. Die für Dezember anberaumten Etatberatungen sind aus Gründen die ich nicht kenne vertagt worden; einer neuer Termin ist noch nicht angesetzt. Ich kann daher selbst noch garnicht wissen, welche Haushaltsmittel ab 1. April 37 dem Reichsinstitut zur Verfügung stehen. Solange aber diese zentrale Grundfrage nicht geklärt ist, vermag ich auch keine Verteilung vorzunehmen. Ich muß Sie daher ohne mein Verschulden erneut um weitere Geduld bitten.

Was Ihre Mitarbeit am Reichsinstitut betrifft, so brauche ich mich kaum zu der von Ihnen angerührten Frage Ihres Anspruchs auf Leitung der Abteilung Epistolae zu äußern, denn die frühere Verfassung der Zentralkommission ist aufgehoben und wird in der alten Form auch kaum wieder erstehen. Aus diesem Grunde habe ich diese Frage mit keinem Wort bei unserer Besprechung erwähnt. Die Fragen, die die Neubearbeitung des Wattenbach angehen, stehen außerhalb meiner Kompetenz.

Sobald ich über die finanziellen Voraussetzungen für den Haushalt des Reichsinstituts genau unterrichtet bin, werde ich doch noch einmal nach München kommen, um mit Ihnen die Frage der Formulierung Ihres Forschungsauftrages genau durchzusprechen. Bei meiner letzten Anwesenheit in München konnte ich leider Herrn Abteilungsdirektor Hartmann nicht sprechen, so daß ich gewisse verwaltungsmäßige Voraussetzungen nicht klären konnte. Im Grundsätzlichen teile ich Ihre Ansicht daß die Aufgabe des Reichsinstituts in doppelter Richtung liegt: der vorhandene Quellenstoff muß durch Forschung vertieft werden, zum anderen muß neuer Quellenstoff erschlossen werden. Man wird also das eine tun und das andere nicht lassen. Ich könnte mir denken daß Ihre eigene Arbeit in künftigen Jahren auch unter diesen doppelten Stern gestellt werden könnte. Aber ich pflichte Ihnen bei, daß diese Fragen am besten noch einmal in offener mündlicher Besprechung geklärt werden.

Mit lebhaften Bedauern habe ich aus Ihren persönlichen Mitteilungen erfahren, daß Sie starke häusliche Sorgen haben. Ich bedauere es lebhaft, daß ich Ihnen hier nicht helfen kann und hoffe nur, daß die von Ihnen selbst getroffenen Maßnahmen einer gewissen Einschränkung Ihres Lebenszuschnitts einen Ausgleich annähernd ermöglichen. Ich werde Ihnen nach Klärung der Grundfragen alsbald Nachricht geben.

Heil Hitler !

Ihr sehr ergebener